

Schutz vor Verbraucherschutz

Wo sind die guten Vorsätze der Politik? Stuttgart 21 auf Lebensmitteln?

Es waren einmal viele gute Vorsätze. Die Lebensmittel sollten so gekennzeichnet werden, dass jeder Verbraucher auf einen Blick verstehen kann, was in ihnen steckt – und das europaweit einheitlich. Das Weißbuch der EU sah das als einen wesentlichen Beitrag zur gesunden Ernährung an. Das EU-Parlament und die EU-Verbraucherminister beschließen nun quasi den Kennzeichnungsvorschlag der Industrie, die GDA 5. Als 1plus4 bezeichnet ihn Ministerin Aigner - ist identisch, heißt nur anders. Die Ampel ist ausgeschaltet. Viele Verbraucher stimmen jedoch für die Lösung der AG „Wissenschaft.de“.

Millionenfach wird den Verbrauchern auf Lebensmittelverpackungen die GDA 5-Kennzeichnung präsentiert. Die Nahrungsmittelindustrie nutzt ihren Öffentlichkeitsbonus aus und hat bereits vor der EU-Entscheidung mehr als 80% aller Verpackungen auf diese Art gelabelt. Diesen immensen Kostenaufwand kann man sich nur dann leisten, wenn man sich der Entscheidung sicher ist und zudem die Kosten für die neuen Produktverpackungen ohnehin den Verbrauchern preislich aufschlagen kann. Dies klingt umso wahrscheinlicher, wenn man Berechnungen von Kritikern glauben schenkt, dass allein die Lobbyarbeit zur Vermeidung alternativer Modelle den Big-Playern der Industrie etwa 1 Milliarde Euro wert war. Der politische Erfolg in Brüssel scheint hiermit erreicht. Doch viele Verbraucher haben die GDA noch gar nicht als hilfreich wahrgenommen, obwohl sie viele Anforderungen zu erfüllen scheint. Von Lerntheoretikern und



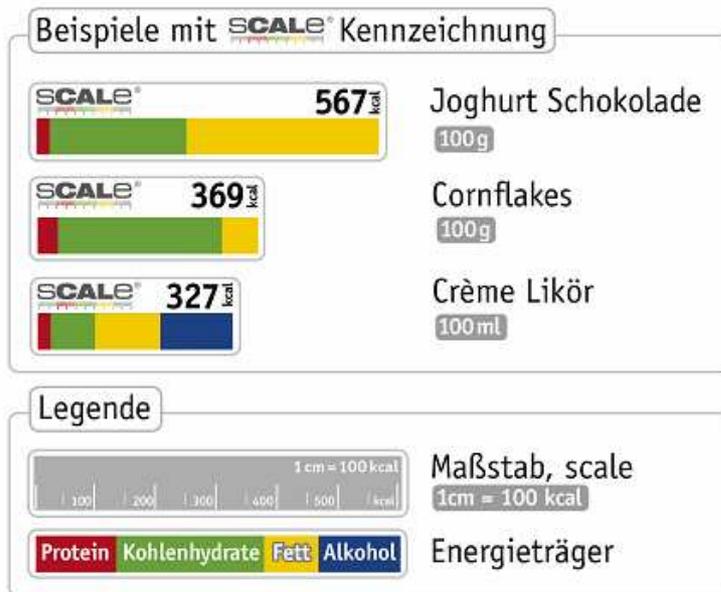
*Kunstwort **sCALE** zusammengesetzt aus scale (engl. Maßstab) und cal (Abk. von Kalorien): Darstellung der Energiedichte, das von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) als wesentlich definierte Element für eine Kennzeichnung: **sCALE - der neue Maßstab für Ernährung.***

Didaktikern kommt die Erklärung: Die GDA zeigt zwar wesentliche Inhaltsstoffe, doch diese werden in Gramm-Mengen und zugleich in Bezug zu einem imaginären Energieverbrauch von 2000 kcal als Prozentzahl dargestellt. Dies sind auf kleinem Raum Überinformationen, die in einer lebensnahen Einkaufssituation zu komplex sind, um in eine Information umgedacht werden zu können. Das kommt einer Desinformation nahe, die der grundlegenden Anforderung „auf einen Blick“ auf keinen Fall genügen kann.

Umso plakativer ist die Darstellung von Inhaltsstoffmengen als Ampelfarbe. Vielen Verbrauchern gefällt diese Ampeldarstellung. Die Assoziation mit einem Verbot bei Rot und der Erlaubnis für freien Verzehr bei Grün ist simpel und entspricht der „auf einen Blick“-Forderung. Doch eine Entscheidungsfindung ist erschwert, wenn mehrere Ampelfarben gleichzeitig leuchten. So war die Ampel auch zunächst als Vergleichsoption zwischen zwei ähnlichen Produkten verschiedener Hersteller gedacht. Eine differenzierte Beurteilung von Lebensmitteln gestaltet sich ähnlich komplex wie mittels GDA, da man die Grenzwerte für die Farbgebung kennen muss. Diese machen auf vielen Produkten auch keinen Sinn. Wahrnehmungs- und Konsumforscher der Industrie

kritisieren den Einflussfaktor der qualitativen Ampelfarben-Bewertung dieser Kennzeichnung als zu dominant. Ob diese Kennzeichnung, die ja eine neutrale Verbraucherinformation sein soll, überhaupt juristisch zulässig wäre, hätte noch abgeklärt werden müssen – doch die Ampel wurde in den Abstimmungen des EU Parlamentes und nun auch des Rates der 27 Verbraucherminister ohnehin ausgeschaltet.

Die positiven Elemente von diesen beiden Modellen vereint die „sCALe“-Kennzeichnung: <http://wissenschaft.de/> Die sCALe als Wortschöpfung aus „scale“ (engl. Maßstab) und „Calorien“, wurde von der Arbeitsgruppe „AG Wissenschaft“ entwickelt und lizenzfrei für die Darstellung auf



Beispiele und Legende zur sCALe Kennzeichnung von Lebensmitteln. Die AG Wissenschaft stellt die sCALe weltweit zur Nutzung als Kennzeichnung auf Lebensmitteln lizenzfrei. Die Information über den Gehalt und den Energieanteil von Alkohol ist didaktisch integrativ möglich.

Lebensmitteln zur Verfügung gestellt. Diesem Modell fehlt es für die breite öffentliche Diskussion noch an Bekanntheit. Denn der visuelle Vertrautheitsgrad durch x-millionenfaches Abbilden lässt die GDA konkurrenzlos erscheinen. Dennoch hat eine wissenschaftlich ausgewertete Verbraucherumfrage mit mehr als 1000 Teilnehmern zeigen können: Die sCALe-Kennzeichnung wird in allen Punkten positiver bewertet als die GDA-Kennzeichnung. Die sCALe ist eine rein quantitative Darstellung, die „auf einen Blick“ verstanden wird, im Gegensatz zur GDA. Es findet zudem keine qualitative Bewertung statt, wie durch die Ampel. Trotz dieser Vorteile diskutiert die Verbraucherzentrale das sCALe-Modell auf ihrer homepage unsachlich. Da die Ampel vom EU-Lebensmitteltisch

abgeräumt wurde, bekommt wohl auch keine weitere Kennzeichnung die Berechtigung zu einer fundierten Diskussion? Dies erscheint besonders unter dem Aspekt interessant, dass der Finanzgeber der Verbraucherzentralen in existentieller Form ja bekanntlich das Verbraucherministerium ist. Frau Ministerin Aigner wünscht sich explizit in diesen Sachfragen „Dialog statt Kampagne und Aufklärung statt Show“. Das ist der sCALe-Diskussion auch zu wünschen, denn sie hat jeden Zuspruch der Verbraucherschützer verdient! Verbraucherschutz sollte die Verbraucher schützen und nicht durch einseitige Stellungnahmen dazu führen, dass ein sinnvolles verbraucherorientiertes Modell vor ihm Schutz suchen muss: <http://www.verbraucherzentrale-ampelcheck.de/Aktuelles/index.html>

Die Bundesregierung sieht momentan keinen Handlungsbedarf gesetzgeberisch tätig zu werden im Kampf gegen das Übergewicht. Im Sinne der Verbraucher muss daher eine Kennzeichnung gefunden werden, die möglichst allen Aspekten gerecht werden kann, die bereits im EU-Weißbuch zur Förderung der Gesundheit festgeschrieben stehen. Es sind alle Experten angehalten, konstruktiv mitzuarbeiten und den Politikern kann nur empfohlen werden, kein Stuttgart 21+1 in Form einer GDA 5 oder 1+4 weiterhin zu verfolgen. Zu behaupten man sei unzufrieden mit der GDA, man suche zwar, aber es gäbe keine Alternativen ist eindeutig falsch. Diese gibt es, man muss sie nur öffentlich machen und fair zu Wort kommen lassen.